

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

**Anzeigen** kosten die halbjährliche Zeitzeile oben deren Raum 15 Pfg. —  
Mitte 10 Pfg., unten 5 Pfg. — Die dreimonatliche Zeitzeile 10 Pfg. —  
Kleinanzeigen 20 Pfg., durch die Post 25 Pfg. — 1.20 pro Anzeile.

**Erscheint** Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Barthelstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 52.

Samstag, den 1. Mai 1915.

19. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. April. (Ämtl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere auf dem westlichen Kanalar befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am Yperleebach bei Steenstraete und Het See werden seit gestern nachmittag ununterbrochen, aber vergeblich angegriffen.

Ostlich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen Algerien und Engländern gestern abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde.

Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn La Bassée—Béthune und in der Champagne erfolglos, bei Mesnil wurden heftige französische Angriffe gegen die von uns gestern nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung; sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgerebet war, sie würden, im deutsche Gefangenschaft, sofort erschossen.

Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun schoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Kalvarja setzten wir uns in Besitz des Dorfes Kowale und der Höhe südlich davon. Bei Dschowos südlich von Sochatzew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

#### Oberste Heeresleitung

### Neuer erfolgloser Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

Zürich, 29. April. (Ctr. Bln.)

Aus Romanshorn wird von neuerlichen Fliegerangriffen auf Friedrichshafen gemeldet: Um 9 1/2 Uhr begann über Friedrichshafen und Umgebung eine gewaltige Kanonade auf die feindlichen Flieger, die, etwa 6 an der Zahl im Anzuge waren. Das Feuer dauerte über eine halbe Stunde, mit welchem Erfolge ist noch nicht bekannt. Über dem Gelände der Zeppelinanstalt schwebte ein großer Fesselballon, der, mit Maschinengewehren ausgerüstet, am Kampfe teilnahm. Wie Reisende vom Bodensee erzählen, befand sich der schweizerische Bodenseedampfer einige Zeit lang in dem Gefahrenbereich. Die Reisenden waren unter Deck geschützt worden. Nach neueren Nachrichten blieb der Fliegerangriff erfolglos. Die angreifenden Luftfahrzeuge kehrten unverrichteter Sache wieder zurück.

### Die allgemeine Wehrpflicht in England?

Kristiania, 29. April. (Ctr. Bln.)

„Morgenblatt“ meldet aus London: Lord Derby hat gestern eine aufsehenerregende Rede in einer Rekrutierungsversammlung gehalten. Er teilte mit, daß er die Aufträge Kitcheners spreche, und daß die Bestrebungen die Leute zum Kriegsdienste anzuwerben, eifrig fortgesetzt werden müßten. Die Zeit würde schneller kommen, als man es erwarte, da der Kriegsminister den Appell an einer vervielfältigten Werbearbeit an das britische Volk werden richten müssen. Lord Derby fügte hinzu, glaube, daß jetzt die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gefordert werden müsse.

### Bei Ypern.

Rotterdam, 29. April. (Ctr. Bln.)

Der militärische Sachverständige der „Daily Mail“ hat aus, daß die Alliierten sich nunmehr bemühen, die ihnen entzogene Gebiete zurückzuerobern, weil ihre Stellung in Ypern gefährdet ist. Die Deutschen die sich Osten von Ligerne befinden, stehen nur rund 11 Kilometer von Poperinghe, und ihre schweren Geschütze haben eine Schußweite von mindestens 14 Kilometer.

Sie brauchen deshalb ihre Geschütze nicht dicht an die Front zu bringen und können ihre Arbeit in weiter Entfernung hinter der vorgeschobenen Linie verrichten lassen.

Der Berichterstatter der „Exchange Telegraph Compagnie“, welcher Zeuge der Schlacht von Ypern war, erzählt folgendes:

Der Anblick des Schlachtfeldes hätte Cesar und Napoleon verwirrt. Es sei unmöglich zu zählen wieviel Geschütze verwendet wurden. An einer kleinen Brücke am Hertanal kämpften 20 deutsche Kanonen gegen 18 französische. Die französischen Geschütze feuerten so schnell, daß es wie ein endloser, tausendfacher Donner dröhnte. Der Munitionsvorbrauch war jabelhaft. So weit unsere Feldstecher reichten, sahen wir die weißen Wolken der Schrapnells, die grauen Wolken der deutschen Riesentanonnen und die flatternden Federwolken der Geschütze der Flugzeugabwehrkanonen. Am Himmel flogen deutsche und englische Flugzeuge hin und nachts beleuchteten die Flammen viele Meilen des Kampfgebietes. Der Turm der Tuchhalle von Ypern und zwei Kirchturmspitzen zeichneten sich gegen die Scheibe der untergehenden Sonne ab, und aus der Stadt loderten die Flammen zahlreicher Brände empor.

### Rußland gekattet.

WTB. Lyon, 28. April.

Blättermeldungen aus Petersburg zufolge hat die Regierung für April die Ausfuhr von 60 Millionen Pud Getreide im Werte von 100 Millionen Rubeln nach Frankreich gestattet. (Aber wie schafft man das Getreide hinüber? Red.)

### Bekanntmachung.

An Geldunterstützungen für die Angehörigen der im Felde stehenden Ernährer, sowie für die erkrankten und verwundeten Krieger gingen weiter ein:

Ungenannt 3 Mark

Allen Gebern herzlichen Dank!

Das Frauenkomitee

J. A.: Frau Bürgermeister Laud.

### Bekanntmachung.

Da von den Grundstückbesitzern Klage geführt wird, daß die Felddiebstähle überhand nehmen, wird das Heintragen von Gras und sonstigem Grünfutter in Säden unterjagt. Der Transport der benannten Gegenstände darf nur in offenen Lasten, auf Drückkarren usw. erfolgen.

Flörsheim a. M., 1. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung!

Der Bürgermeister Laud.

### Bekanntmachung.

Der Hafer für die Militärverwaltung wird am Montag, den 3. ds. Mts., vormittags von 7 Uhr ab, am Güterbahnhof an der Waage abgenommen. Alle Lieferanten haben pünktlich zu erscheinen.

Flörsheim a. M., den 1. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Die sofortige Entfernung der Klebringe an den Obstbäumen wird nochmals in Erinnerung gebracht.

Flörsheim a. M., den 1. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Alle Grundbesitzer der Gemeinde Flörsheim, bei denen in ihrem landwirtschaftlichen Betriebe eine Änderung vorgekommen ist, haben dies innerhalb 8 Tagen bei der hiesigen Bürgermeisterei anzuzeigen.

Flörsheim a. M., den 1. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Aufstellung der Eisenkonstruktion zur Verlängerung der Bahnsteigüberdachung auf dem Zwischenbahnhof auf Bahnhof Flörsheim (M) sollen vergeben werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen Poststraße 6, Zimmer 48 zur Einsicht aus und können letztere auch von dort

(Zimmer 29) für 1.00 M (Postanweisung, Porto- und bestellgeldfrei) bezogen werden.

Die Angebote werden am 14. Mai 1915 Vorm. 11 Uhr Poststraße 6, Zimmer 48 geöffnet. Vollendungsfrist 3 Monate, Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Rgl. Eisenb. Betriebsamt 1 Frankfurt (M).

### Kotales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 1. Mai 1915.

**Schutz den Feldern!** Im Frühjahr mit seiner Jagd nach den ersten Blumen und Schmetterlingen wird es oft mit dem Betreten der bestellten Grundstücke nicht so genau genommen. Da möglicherweise der Ausgang des Krieges davon abhängt, daß die Ernährung der Armee und der Zivilbevölkerung durch den Ertrag der eigenen Ernte gesichert wird, bedarf es wohl nur des Hinweises auf den großen Schaden, der durch das Niederreten der Saat und des Wiefengrases angerichtet wird, um die Bevölkerung zu veranlassen, von dieser Unsitte zu lassen. Das Betreten sämtlicher Grundstücke, bestellte und unbefestete, steht seit 1. April unter Verbot. Eltern und Lehrern liegt die dringende Pflicht ob, die ihrer Zucht unterstehende Jugend auf die unsern Feldschutpersonal gegebene Weisung aufmerksam zu machen, jedes unbefugte Betreten von Grundstücken rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

**Warum?** wird nun der Zucker langsam so teuer, daß ihn die Hausfrau immer schwerer erziehen kann? Wenn die Einmachsaison beginnt, dann hat er sicher eine so schwindelnde Höhe erreicht, daß er kaum zu bezahlen ist. Dabei ist Deutschland das am meisten Zucker produzierende Land der Erde. Die Ausfuhr liegt fast ganz darnieder, also müssen gewaltige Mengen Zucker mehr als sonst im Lande sein. Warum trägt man nicht Sorge, daß wenigstens dieses hervorragende Nahrungsmittel seinen alten Preis behält, oder was noch richtiger wäre, billiger wird. Wer jetzt genügend Geld besitzt und sich Zucker auf Vorrat kaufen kann, der ist noch einigermaßen heraus. Die weniger bemittelte Hausfrau aber (und dazu gehören heute sehr viele) muß auf die Wohltat des Einmachens für den Winter verzichten. Die Einmachzeit ist zwar noch nicht da, aber sie ist auch nicht mehr sehr fern und sollte in diesem Jahr möglichst früh beginnen. Alles was an Obst sich irgendwie eignet soll für den Winter eingekocht werden. Was nützt das aber alles, wenn der Zucker so teuer wird, daß man ihn nicht kaufen kann? Es gibt ja wohl Methoden mit wenig oder ohne Zucker einzukochen, diese sind aber kaum bekannt. — Hoffentlich haben die Herren Zuckerbarone ein Einsehen und verzichten einmal auf übertriebenen Gewinn zum Wohle der Allgemeinheit. Wer glaubt bezahlt einen Taler.

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, Frühmesse 8 1/2 Uhr, Schulemesse 9 1/2 Uhr, Hochamt 10 1/2 Uhr, 1 1/2 Uhr Andacht, 2 1/2 Uhr Versammlung des Müttervereins, 4 Uhr Marien Kongregation Andacht. Montag 6 Uhr hl. M. für die Pfarrengemeinde im Schweifernhaus, 8 1/2 Uhr Amt z. E. d. immerw. Hilfe für Krieger. Dienstag, 6 Uhr 1. Seelenamt für David Kunkel, 8 1/2 Uhr Jahrsamt für Gerhard u. Christina Diehl.

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 2. Mai 1915.  
Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

### Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstags und Freitags abends 8 Uhr auf dem Turnplatz statt. Gesellenverein Germania. Sonntag Abend Jahres- und Generalversammlung mit Vorstandswahl. Sportverein 1909. Samstag den 1. Mai abends 9 Uhr findet eine Versammlung im Vereinslokal statt. Zu derselben laden wir alle Mitglieder höflich ein und bitten um vollständiges Erscheinen. Kath. Junglingsverein. Morgen mittag 4 Uhr wichtige Besprechung im Schützenhof. Danach Spielen auf dem Sportplatz.

### Haarausfall, Eine junge Ziege entlaufen

**Kopfschuppen** sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch regelmäßiges wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert. Zur Käufung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwasche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruud-Emulsion** (Flasche M. 1.20, Probeflasche 60 Pf.). Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

**Ziege entlaufen**

Abzuliefern in der Expedition dieser Zeitung.



# Der Krieg.

## Französischer Panzer „Léon Gambetta“ torpediert

WTB. Brindisi, 27. April.

Meldung der Agenzia Stefani. 20 Meilen von Kap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ gestern Nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

### Ohnmächtige Wut.

Die englische Wut und Ratlosigkeit gegenüber den Unterseebooten treten lebhaft in einem Artikel des „Daily Telegraph“ zutage. Es heißt darin:

„Gegen neue Kriegsgebräuche kann man sich schützen, und das tun wir. Geheißigkeiten gegenüber aber sind wir machtlos. In unserm Lande mag ein Irrsinniger umherlaufen und manche Menschen töten, bevor er hinter Schloß und Riegel gesetzt werden kann. Auf einem Gebiete, größer als die Vereinigten Königreiche, sind vom Großadmiral v. Tirpitz eine Zahl von Mördern losgelassen. Heute tun sie ihr schändliches Werk an diesem Morgen an jenem Plage. Überall können wir unsere Schutzmänner nicht aufstellen. Die Mörder haben viele Schlupfwinkel zu ihrer Verfügung, sie können in diese oder jene versteckte Bucht laufen und sich durch Untertanungen unsichtbar machen. Für viele Stunden verschwinden sie so plötzlich, um dann ebenso überraschend bald hier, bald da wieder zu erscheinen. Gegen diese barbarischen Kriegsinstrumente ist unsere Flotte so ohnmächtig wie jede andere. Gegen jemand, der gegen jede Moral und gegen jedes Gesetz verstößt, wächst kein Gras. Man wußte schon vor dem Kriege, daß es gegen das Unterseeboot kein Verteidigungsmittel gibt. Ein Unterseeboot kann gewöhnliche Schiffe bekämpfen. Es selbst aber kann von diesen, ausgenommen es taucht auf und wird damit auch zu einem gewöhnlichen Schiff, nicht bekämpft werden. Ein Unterseeboot kann ferner ein anderes Unterseeboot nicht bekämpfen. Wäre das möglich, so würde unsere Marine infolge der großen Zahl der ihr zur Verfügung stehenden Unterseeboote rasch mit den deutschen Piraten fertig werden. Alles dies wußte man vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Jeder unserer Seeoffiziere kannte diese Tatsachen. Nun sieht sich unsere Flotte vor eine Aufgabe gestellt, der sie nicht gewachsen, der sie ebensowenig wie irgendeine andere Flotte gewachsen sein kann.“

Wir freuen uns dieses Geständnisses der Schwäche nehmen dafür die Begeisterung unserer braven blauen Jungens als „Mörder“ usw., die doch nichts als der Ausdruck ohnmächtiger Wut ist, gern in Kauf.

### Wie Deutschland den Krieg anzettelte.

Ramsay Muir, Professor der neueren Geschichte an der Universität Manchester, hat ein Buch „Britains case against Germany“ veröffentlicht, in welchem er die These vertritt, daß in diesem Kriege der pazifistische Staatsgedanke Englands und das militaristische Preußen in einen Kampf auf Leben und Tod geraten seien. Der englische Historiker wiederholt nach der „New Yorker Staatszeitung“ vom 27. 3. alle die abgestandenen Redensarten und die trassierten Lügen. Selbst die, daß der deutsche Kronprinz im Schloß La Bage die Gemälde und silbernen Löffel als seine Beute habe einpacken lassen. Aber es gelingt ihm doch, in diesem abgestandenen Brei der Lügen etwas Neues hineinzutragen. Um die „Dschungel-Politik“ Deutschlands — wie er sich ausdrückt — zu kennzeichnen, stellt er folgende Insinuation auf: Wenn Erzherzog Franz Ferdinand nicht ermordet worden wäre, würde Deutschland anstatt Österreich den allgemeinen Krieg herbeigeführt haben. Aber freilich, es war vorteilhafter für Deutschland, wenn eine andre Macht die Verantwortung für die internationale Katastrophe zu tragen schien. In der Tat, so im richtigen Moment ereignete sich der Mord (von Serajewo), daß manche geglaubt haben, er sei angezettelt worden, da der Erzherzog viele Feinde in Österreich hatte. Der Verdacht ist zu fürchtbar, als daß er ohne erdrückende Beweise für begründet erachtet werden dürfte, aber es liegen Tatsachen vor, die für ihn sprechen. Der Erzherzog wurde unbeschützt gelassen. Verschiedene von den Verschwörern waren österreichische Untertanen. Die österreichische Regierung war von der serbischen vor einem von ihnen gewarnt worden. Und der wirkliche Mörder, Princip, ist nicht zum Tode, sondern nur zu Gefängnis verurteilt worden.“

Der Verdacht ist fürchtbar. Gemeiner die Insinuation und dümmere deren Begründung. Der Mörder konnte als Minderjähriger gar nicht zum Tode verurteilt werden. Es heißt, daß über den Schlachtfeldern die Geister der Völker miteinander kämpften. Auch die alliierten Geister kämpften in dieser Schlacht in den Lüften mit Dum-Dum Kugeln.

### Die intelligenten Bombenwerfer.

DDP. Rotterdam, 27. April. (Chr. Bln.)

Eine interessante Meldung veröffentlicht der „Nieuw Rotterdamse Courant“: Ihm wurde anlässlich der Klagen des Generals Frensch über die deutsche Beschießung mit Stinkbomben von einem Bewohner des Oranjesfreistaates geschrieben, daß sein Vater mit Cronje vor Paardeberg gefangen genommen wurde und ihm später viel über die englischen Stinkbomben zu erzählen wußte. Als die Buren über jene Bomben englischen Offizieren gegen-

über Klage führten, antworteten diese, daß die Buren nun sehen könnten, was die Engländer vermöchten und sie froh sein sollten, daß sie Untertanen einer so intelligenten Nation werden sollten. Der Freistaatler meint, die deutschen Bomben seien noch viel besser als die englischen, aber er glaube nicht, daß die Engländer jetzt froh sein würden, wenn sie Untertanen einer solchen intelligenten Nation werden sollten. Präsident Krüger habe damals gesagt, daß alles in Ordnung kommen, und ein jeder einmal seine gerechte Strafe erhalten würde.

## Bermischtes.

\* **Wider**, 28. April. Bei der Neuverpachtung der Gemeindegelände betrug die eingelegten Gebote 1200, 1250 und 1260 Mk. Der Zuschlag wurde dem Wenigstbietenden zu 1200 Mk. erteilt.

\* **Höchst**, 28. April. Ein Zusammenstoß mit Wild- dieben hatte am Samstag Abend der Jagdaufsichterb Erb im Hofheimer Wald. Einige verdächtige Schüsse hatten den Aufsichterb veranlaßt, einem Teil des Reviers seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und so sah er auch am Samstag Abend wohlversteckt auf seinem Plage, als zwei schon lange im Verdacht der Wilderei stehende Reithelmer Einwohner sich vorsichtig dem Walde näherten und in diesen einrückten. Kurz darauf fiel ein Schuß, und der hinzueilende Jäger überraschte den einen der Wild- diebe, der bei der Jodben von ihm geschossenen Rehgeis stand. Auf den Anruf des Aufsichters entsoh der Spitz- hube, der sich auch durch die ihm nachgesandten Schred- schüsse nicht aufhalten ließ und entkam, ebenso wie sein Begleiter, in dem dichten Gebüsch. Da der Jäger aber die beiden, zwei Brüder, erkannt hatte, so konnte alsbald eine Hausdurchsuchung bei ihnen vorgenommen werden, die neben einer Anzahl von Rehgeweißen ein Gewehr, Munition und dergleichen ergab.

\* **Höchst**, 28. April. Leichenfindung. Aus dem Main in der Nähe des Nadelwehrs wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gelandet.

\* **Frankfurt**, 28. April. Frankfurt als Kurstadt. Die Tatsache, daß in diesem Jahre so manche Badeplätze nur schwer oder gar überhaupt nicht erreichbar sind, ver- anlaßte den Frankfurter Verkehrsverein, an die Palmengarten-Gesellschaft mit dem Ersuchen heranzutreten, eine Trinkkur sämtlicher in- und ausländischer Brunnen und Mineralwasser im Palmengarten zu ermöglichen. (Wenn allein mit einer solchen Einrichtung eine „Kur- stadt“ geschaffen werden könnte, könnte ja jede Stadt dazu gemacht werden und mit den wirklichen Kurstädten, deren Boden die heilkräftigen Quellen entspringen, wäre es vorbei. Doch bis dahin hat es noch gute Weile, denn ein Kur an den Quellen selbst wird nach wie vor das Wirkfamste bleiben. Schriftl.)

\* **Bodenheim**, 28. April. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag morgen auf dem hiesigen Bahn- hof. Eine auf der Fahrt Oppenheim begriffene Frau H. aus Kommenheim, die in Bodenheim den Zug wechselte, versehenlich aber den Zug nach Mainz bestieg, bemerkte ihren Irrtum erst, als sich der Zug bereits in Bewegung befand. Anstatt jedoch nun weiter zu fahren, verließ sie den Zug und fiel dabei zwischen die Räder des Zuges. Sie wurde sofort getötet.

\* **Aus Rheinhessen**, 28. April. Der Spargelstich im Gange. Naturgemäß liefert er in der ersten Zeit nur geringe Erträge. Der für das erste Spargelgemüse an- gelegte Preis beträgt 1 Mk. für das Pfund erster Sorte und 50 Pfennig für das Pfund zweiter Sorte. Die Menge dürfte recht zufriedenstellend ausfallen, wenn sich die Bitterung günstiger, vor allem wärmer gestaltet.

## Amthliches.

### Bekanntmachung.

Die männlichen Einwohner, welche bis Ende des abgelaufenen Kalenderjahres das 18. Lebensjahr voll- endet hatten, bis zum vollendeten 50. Lebensjahre sind in hiesiger Gemeinde zur Hilfeleistung bei vorkom- menden Bränden und Teilnahme an den Übungen der Feuerwehr während der Dauer des Kriegszustandes verpflichtet. In nächster Zeit wird bereits eine Übung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr abgehalten, bei wel- cher die vorbezeichneten Personen zu erscheinen haben. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Einteilung der Mannschaften zu den einzelnen Dienstleistungen vorge- nommen.

Flörsheim, den 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung:  
Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung des Quartiergeldes für die Zeit vom 1. März bis 6. April erfolgt während den Dienst- stunden der hiesigen Gemeindefasse am Freitag, den 30. April sowie Montag, den 3. Mai und folgende Tage. Am 1. Mai können wegen der Auszahlung der Kriegs- Familienunterstützung Quartiergelder nicht abgegeben werden.

Es gelangen zur Auszahlung Mk. 1.20 vom Staat, sowie eine Zulage von 40  $\text{S}$  pro Tag und Kopf. Für die Zeit vom 21. März ab, von welchem Tage an den Soldaten das Brot durch die Militärverwaltung ge- stellt wurde, kommen hierfür täglich 15  $\text{S}$  in Abzug,

jodab vom 21. März ab täglich  $\text{M}$  1.45 pro Mann ver- gütet werden.

Flörsheim, den 28. April 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Die zur Auszahlung gelangenden rückständige Quar- tiergelder zahle ich wie folgt aus:

1. Für die Quartiergeldsempfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschl. H am Freitag den 30. ds. Mts.
2. Mit dem Anfangsbuchstaben J bis einschließlich K am Montag, den 3. Mai ds. Js.
3. Mit den Anfangsbuchstaben L bis einschl. R am Dienstag, den 4. Mai ds. Js.
4. Mit den Anfangsbuchstaben S bis einschl. Z am Mittwoch, den 5. Mai ds. Js.

Am Samstag, den 1. Mai ds. Js. ist die Gemeindefasse für die Empfangnahme der Quartierverpflegungsgelder geschlossen, es kommen am 1. Mai ds. Js. nur Kriegsfamilien- und Kreiszufluchtfamilienunterstützungen, Pensionen, Veteranen- und Militäraltenrenten und sonstige Unterstüzungen zur Auszahlung. Kassenstunden Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Flörsheim, den 29. April 1915.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Die noch nicht abgehobenen übergezählten Staats- steuerbeträge bitte ich bis zum 15. Mai d. J. bei der Gemeindefasse in Empfang zu nehmen. Unter obiger Aufforderung sind auch diejenigen Personen mit einbe- griffen, die vor einigen Wochen vor der Gemeindefasse den Bescheid erhielten, die obengenannten Beträge würden von der Staatskasse direkt erstattet.

Flörsheim, den 29. Mai 1919.

Die Gemeindefasse Claas.

### Bekanntmachung.

An die baldgefl. Zahlung der rückständigen Gemeindefas- säle, wie Steuern, Polizei- und Schulstrafen, Gebühren usw. wird nochmals erinnert.

Flörsheim, den 29. April 1915.

Die Gemeindefasse Claas.

### Bekanntmachung.

Die Kriegsfamilien-Unterstützung für die Frauen der einberufenen Mannschaften ist lt. Ministerialerlaß vom 13. April ds. Js. auch für die Sommermonate auf 12 Mark monatlich festgesetzt worden, so daß eine Herab- setzung der Unterstüzungsbeträge vom 1. Mai ds. Js. nicht erfolgt.

Flörsheim, den 28. April 1915.

Der Bürgermeister Laud.

## Stundenpläne für die 2 unteren Jahrgänge.

Klasse VIIa 1. Schuljahr Knaben H. Rauheim  
Montag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}11$  (1-3), Dienstag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (1-3),  
Mittwoch,  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (\*), Donnerstag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}11$  (1-3),  
Freitag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (-), Samstag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (-)

Klasse VIa 2. Schuljahr Knaben H. Jäger, Montag  
 $\frac{1}{2}8-\frac{1}{2}12$  (-), Dienstag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (1-2), Mittwoch  
 $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}11$  (-), Donnerstag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (1-3), Freitag  
 $\frac{1}{2}8-\frac{1}{2}11$  (1-2), Samstag  $\frac{1}{2}8-\frac{1}{2}11$  (-).

Klasse VIIb 1. Schuljahr Mädchen Fr. Mann  
Montag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (-), Dienstag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (-),  
Mittwoch  $\frac{1}{2}8-\frac{1}{2}12$  (-), Donnerstag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (1-3),  
Freitag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (2-3), Samstag  $\frac{1}{2}8-\frac{1}{2}11$  (-).

Klasse VIb 2. Schuljahr Mädchen Fr. Groß, Montag  
 $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (1-3), Dienstag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (-), Mittwoch  
 $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (-), Donnerstag,  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (1-2), Freitag  
 $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (1-2), Samstag  $\frac{1}{2}9-\frac{1}{2}12$  (-).



## Eisenbahn-Fahrplan

Gültig vom 1. Mai 1915 ab.

Von Flörsheim nach Kastel.

607 654\* 702 850\* 900 1230 141 348 451 62  
717 821 903 1023 1211

Von Kastel nach Flörsheim.

438 536 625 850 1038 1222 147 320 436 62  
632 731 830\* 945 1025\* 1144

Von Flörsheim nach Frankfurt.

456 554 642 906 1055 1240 205 347 453 62  
650 748 847\* 1002 1042\* 1201

Von Frankfurt nach Flörsheim.

524 614\* 622 812 821\* 1151 1259 310 412 62  
637 742 824 943 1126

### Bemerkungen:

Die Zeiten von 600 abends bis 550 morgens durch Unterstreichen der Minutenzahl gekennzeichnet.

\* bedeutet: Verkehrt nur Sonntags vom 1. 5.

30. 9. sowie am 13. 5. und 24. 5.

\* bedeutet: Verkehrt nur Werktags vor Sonn-

Feiertagen.

Verantwortlicher Redakteur, i. B.: Willi Thomas, Flörsheim a.



# Nus besten edern!



## Im Weltenbrand.

Orig'nal-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Tollinger.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)  
egen diese Ausführungen aber glaubte Frau Professor Mathelius doch Einspruch erheben zu müssen.  
"Mein, mein Herr, das glaube ich nicht. Der König von Belgien wird gewiß nichts gegen Deutschland unternehmen. Er hat ja eine deutsche Prinzessin zur Braut, und ich habe ihn erst im vorigen Jahre während eines Sommeraufenthalts am Starnberger See mit seiner Gemahlin und ihren Angehörigen in Pöfzenhofen gesehen. Sie waren alle ein Herz und eine Seele, und wenn der König wirklich so schwarze Pläne hegte, die Königin würde es doch gewiß niemals zugeben."

"Meine liebe gnädige Frau," sagte Hugo, "sind es nicht mehr die Könige, die allein über die Geschicke ihrer Völker bestimmen, und die veränderten Verhältnisse der Dynastien untereinander spielen vollends kaum noch eine Rolle. Der König von Belgien, die in der Tat eine bayerische Prinzessin und überdies eine sehr gütige und liebenswerte Dame ist, mag wohl das Herz bluten, wenn sie eines Tages ihre eigenen Landsleute als Feinde gegen Deutschland antrifft, aber sie wird trotzdem an der grauenhaften Laffache nichts ändern können. Die belgische Regierung steht eben offenbar ihr Heil in einem Anschluß an Frankreich und England, und dem König bleibt nichts anderes übrig, als sich seiner schlicht be-ratenden Regierung zu fügen. Wenn erst die deutschen Belagerungsgeheule vor Namur und Lüttich donnern, mag er allerdings wohl im Grunde des Herzens seine zu allen Teufeln wünscher."

Ein Eisenbahnbeamter erschien, um die Fahrkarten zu kontrollieren. Anfangs schien er sehr geneigt, alle Passagiere, die keine hatten lösen können, aus dem Zuge zu weisen. Aber angesichts des noch immer fortbauenden Ansturms von Flüchtlingen und der vielen kleinen Kinder im Zuge schützte er dann doch ein menschliches Mitleiden und begnügte sich mit der Nachsicht des Fahrpreises. Erst jetzt erfuhr die Gesellschaft, daß der Zug nach Brüssel und von da weiter über Lille nach Herbesthal bestimmt war. Die Genugtuung, die sie darüber empfanden, wurde wesentlich gedämpft durch die von dem Beamten hinzugefügte Bemerkung:

"Ich glaube indessen nicht, daß der Zug bis an die deutsche Grenze durchgeführt werden wird. Wir betrachten uns bereits als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich, und es sind höheren Ortes begünstigt

denen sie Hand in Hand dasagen und auf die letzten, den, gezeichneten Türen hinausblinden, die der Zug in langsamem Tempo durchfuhr, und die im hellen Sommer-sonnenlicht als ein Bild des köstlichsten Friedens vor ihnen lagen. Ihre Gedanken mochten sich wohl in denselben trüben Vorstellungen und Zukunftsbildern begegnen, aber sie gaben ihnen nicht Ausdruck, bis Erna sich energisch von der bedrückenden Stimmung trennte und mit ihrer gewöhnlichen frischen Stimme, in der immer etwas von musikalischer Wohlklang war, sagte:

"Aber ich habe dich wohl noch gar nicht auf deine letzte Frage geantwortet? Nun, ich meine, wenn aus einem jetzt anfangen werde? Nun, ich meine, wenn aus einem verabschiedeten Leutnant ein gemeiner Soldat werden kann, könnte wohl auch aus einer Operettenfängerin eine Schmeißer vor roten Kreuz werden. Unfern Kurs haben wir ja alle drei mit Ehren durchgemacht, und man wird hoffentlich nicht so in Vorurteilen be-lungen sein, um mich zurückzuweisen, weil ich mal beim Theater gewesen bin."

"Du bist doch ein wackeres Mädel, Erna!" rief Hugo in heller Freude. "Und wir wollen den Zufall segnen, der uns in diesem verwünschten Paris zusammengeführt hat. Wohin auch immer jetzt unsere Wege gehen mögen, wir werden nun doch an dies letzte Zusammensein wie an etwas Erhebendes und Beglückendes zurückdenken können!"

Vorderhand freilich schien es noch recht verfrüht, irgendwelche Zukunftspläne zu machen: denn wenn auch die Reisenden während der langen Fahrt über Brüssel und Lille nichts anderes zu besorgen hatten, als die durch den Mangel an jeglicher Verpflegung bedingten Entbehrungen, unter denen namentlich die Kinder empfindlich zu leiden hatten, gewann die Situa-tion doch sofort wieder ein sehr ernstes Aussehen, als der Zug vor dem großen Tunnel zwischen Lüttich und der deutschen Grenze plötzlich zum Stehen gebracht wurde.

"Alles aussteigen!" lautete der Befehl. Und Hugo erhob sich auf seine in französischer Sprache gestellte Frage die Auskunft, daß die Fahrt nicht fortgesetzt werden könne, weil der Tunnel durch eine Sprengung ver-schüttet sei.

nichts von deinem Zusammenleben mit dem Grafen zu erfahren, sondern dem alten Herrn den bitteren Trank möglichst vorzüglich nach und nach beizubringen."

Erschrocken sah die junge Sängerin den Bruder an. "Wenn ich jetzt nach Mailand zurückkehre, sagst du? Du hältst es also für möglich, daß ich es täte?"

"Es wird dir schwerfallen, das kann ich mir denken. Aber nach Lage der Dinge bleibst du doch gar nichts anderes übrig. Oder dachst du, dir dein Brot auch weiter als Operettenfängerin zu verdienen? Würdest du es über dich gewinnen, als die Tochter einer alten Soldatenfamilie jetzt leichtsinnigste Lieber zu singen, während ungezählte Tausende deutscher Brüder in dem furchtbaren Kampfe verbluten, den die Welt jemals gesehen?"

Energisch schüttelte Erna den Kopf. "Nein, Hugo! Diese Episode meines Lebens ist abgeklungen — endgültig und für immer! Aber auch nach Mailand kann ich nicht zurück. Sie sollen keinen Schmeißer wissen kann ich es nicht. Sie sollen keinen Anlaß haben, sich der Ausgesprochenen, der verachteten Komödiantin zu schämen. Es ist besser, wenn ich für meine Angehörigen auch weiterhin bleibe, was ich bis jetzt für sie gewesen bin, — eine Verschollene, eine Ge-liebte."

Er mochte wohl einsehen, daß sie recht hatte, denn er versuchte nicht, ihren Sinn zu ändern. Aber er schaute in ernstem Nachdenken vor sich hin, und nach einer kleinen Weile begann er von neuem:

"Aber was, wenn du nicht nach Hause willst, was gedienst du zu tun? Ich kann mich selber nur so lange annehmen, bis ich dich glücklich nach Deutsch-land gebracht habe. Denn ich brauche dir wohl nicht erst zu sagen, daß mein Arm und mein Leben in diesem Augenblick bereits dem Vaterlande gehören!"

Etwas wie banger Zweifel war in Ernas Augen, als sie ängstlich fragte:

"Du glaubst also, daß man dich wieder —" "Und er verstand sie, obwohl sie den angefangenen Satz nicht beendete hatte.

Als Offizier? — Nein! — Mit dieser Laufbahn ist es vorbei. Die habe ich mir verschätzt. Aber den Kriegesfreiwilligen, der als gemeiner Soldat in die Reihen treten will, wird man nicht zurückweisen. Und heute legte ich den Entschluß, der mich zum Flieger werden ließ. Daß Gedacht an tüchtigen Piloten ist, weiß ich; denn ihnen wird in diesem Kriege eine Auf-gabe zufallen, von deren Wichtigkeit man sich bis jetzt wohl nur in militärischen Kreisen eine richtige Vor-stellung macht. Gleich nach unserer Ankunft auf deut-scher Erde werde ich mich bei dem zuständigen Kom-mando melden, und ich rechne mit Zuversicht darauf, daß mein Geschick nicht abgelehnt wird."

Mit einem stolzen Aufblicken in den schönen Augen brüllte die Schmeißer ihm die Hand. "Was du jetzt für das Vaterland leistest, wirst, Hugo, wird deine schönste Rechtfertigung sein," sagte sie ruhig. "Und unter Vater wird glücklich sein, wenn er erfaßt, daß du dem alten Namen Ehre gemacht hast."

"Der Himmel gebe, daß er mit dann vergelbt!" "Seht dann ich dir's ja gesehen, Erna, daß ich es mehr als einmal im Traume erlebt habe, wie er mir zum Zeichen der Vergebung die Hand reichte, und daß mir jedesmal die heißen Tränen über die Backen liefen, wenn mir dann beim Erwachen die traurige Gewissheit kam, daß es eben für alle Zukunft nur ein Traum bleiben würde. Erleben werde ich's ja auch schließlich, daß der Traum zur Wirklichkeit wird. Denn von uns Kriegern trennen wohl nicht viele aus dem Feldzug zu-rück. Aber wenn mich eines Tages eine französische oder russische Kugel aus der Luft herunterholt, werde ich jetzt wenigstens mit der Hoffnung sterben, seiner Vergebung doch noch wert geworden zu sein."

Es gab eine lange Stille zwischen ihnen, während

denen sie Hand in Hand dasagen und auf die letzten, den, gezeichneten Türen hinausblinden, die der Zug in langsamem Tempo durchfuhr, und die im hellen Sommer-sonnenlicht als ein Bild des köstlichsten Friedens vor ihnen lagen. Ihre Gedanken mochten sich wohl in denselben trüben Vorstellungen und Zukunftsbildern begegnen, aber sie gaben ihnen nicht Ausdruck, bis Erna sich energisch von der bedrückenden Stimmung trennte und mit ihrer gewöhnlichen frischen Stimme, in der immer etwas von musikalischer Wohlklang war, sagte:

"Aber ich habe dich wohl noch gar nicht auf deine letzte Frage geantwortet? Nun, ich meine, wenn aus einem jetzt anfangen werde? Nun, ich meine, wenn aus einem verabschiedeten Leutnant ein gemeiner Soldat werden kann, könnte wohl auch aus einer Operettenfängerin eine Schmeißer vor roten Kreuz werden. Unfern Kurs haben wir ja alle drei mit Ehren durchgemacht, und man wird hoffentlich nicht so in Vorurteilen be-lungen sein, um mich zurückzuweisen, weil ich mal beim Theater gewesen bin."

"Du bist doch ein wackeres Mädel, Erna!" rief Hugo in heller Freude. "Und wir wollen den Zufall segnen, der uns in diesem verwünschten Paris zusammengeführt hat. Wohin auch immer jetzt unsere Wege gehen mögen, wir werden nun doch an dies letzte Zusammensein wie an etwas Erhebendes und Beglückendes zurückdenken können!"

Vorderhand freilich schien es noch recht verfrüht, irgendwelche Zukunftspläne zu machen: denn wenn auch die Reisenden während der langen Fahrt über Brüssel und Lille nichts anderes zu besorgen hatten, als die durch den Mangel an jeglicher Verpflegung bedingten Entbehrungen, unter denen namentlich die Kinder empfindlich zu leiden hatten, gewann die Situa-tion doch sofort wieder ein sehr ernstes Aussehen, als der Zug vor dem großen Tunnel zwischen Lüttich und der deutschen Grenze plötzlich zum Stehen gebracht wurde.

"Alles aussteigen!" lautete der Befehl. Und Hugo erhob sich auf seine in französischer Sprache gestellte Frage die Auskunft, daß die Fahrt nicht fortgesetzt werden könne, weil der Tunnel durch eine Sprengung ver-schüttet sei.

"Die Reisenden nach Deutschland müssen die Grenze zu Fuß zu erreichen suchen," hieß es weiter. "Wer aber nicht im Besitz ausreichender Papiere ist, soll es besser gar nicht erst versuchen: denn es wird auf allen Straßen von patrouillierenden Soldaten eine sehr strenge Kontrolle geübt werden."

Es war spät abends geworden, und die Aussicht auf einen langen und beschwerlichen Fußmarsch war fürwahr tröstlos genug. Trotzdem blieb den Flücht-lingen kaum eine Wahl: denn sie alle waren von dem brennenden Verlangen erfüllt, dies schreckliche Land um jeden Preis so schnell als möglich zu verlassen.

Die Frau Professor wollte zwar durchaus für sich und die Kinder einen Wagen haben, nachdem ihr aber klar gemacht worden war, daß an die Erlangung eines solchen nicht zu denken sei, sagte auch sie sich in das unabänderliche und entschloß sich in einer Anwand-lung von Heroismus sogar, den bis zu diesem Augen-blick mit Löwenmut verteidigten Hutfarton im Stiche zu lassen.

"Eine rechte deutsche Frau trägt jetzt überhaupt keine Pariser Hüte mehr," hatte der Professor mit einer großen, pathetischen Geste erklärt, und diese Ausrufung hatte bei den Mitreisenden so lebhaften Beifall gefunden, daß die würdige Dame sich der all-gemeinen Stimmung wohl nicht zu widersetzen wagte.

(Fortsetzung folgt.)



